Handwerk–
starke Berufe für Berliner Frauen!

Impressum

Herausgeberin: Berufsfortbildunsgwerk GmbH (bfw)
Geschäftsstelle Berlin/Mecklenburg-Vorpommern
Projektbereich Berlin
Landsberger Allee 117 a, 10407 Berlin

Fotos: Beate Willner, BE ATELIER, www.be-atelier.eu l Texte: Dorothee Bluhm, WortParade, www.wortparade.de l Grafik-Design/Gestaltung: Uli Gersiek, ulidesign, www.ulidesign.net l Konzeption und Redaktion: Sabine Schnurbusch, Kompetenzzentrum für Berliner Handwerkerinnen beim bfw, www.frauenimhandwerk.de

Berlin, Dezember 2014

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen | be Berlin

Die Ausstellung wird gefördert von der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen.

Handwerk–
starke Berufe für Berliner Frauen!

Frauen sind in allen Bereichen des Handwerks vertreten und dies überaus erfolgreich.

In der Ausstellung „Handwerk – Starke Berufe für Berliner Frauen!" werden Frauen in den unterschiedlichsten Handwerksberufen vorgestellt.

Gemeinsam ist ihnen allen, dass ihre Berufe immer noch als eher ungewöhnlich für Frauen gelten.

Sie führen ein Gebäudereinigungsunternehmen, sind Chefin einer Tischlerei, sind Bäckermeisterin und Mitinhaberin einer Bio-Bäckerei, sie sind selbstständige Fliesenlegermeisterin, sie führen einen Metallbaubetrieb, sie sind selbstständig als Meisterin für Elektrotechnik und als Meisterin für Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation und sie arbeiten als Gesellinnen im Stuckateurhandwerk.

Deutlich wird: Frauen bieten sich im Handwerk so unterschiedliche und vielfältige Möglichkeiten und Karrieren wie es unterschiedliche Frauen gibt.

Einige von ihnen, mit ihren interessanten und unterschiedlichen Berufs- und Lebenswegen stellen wir in dieser Ausstellung vor.

Es sind starke Frauen in starken Berufen, die ermuntern wollen, sich für Berufswege im Berliner Handwerk zu entscheiden.

Aynur Boldaz Özdemir

Glas- und Gebäudereinigung

www.foreverclean.de

Um ein großes Unternehmen erfolgreich zu führen, muss ganz viel stimmen: Das Können, Verständnis und Interesse für die Mitarbeitenden, Leidenschaft für die Arbeit, das Team und natürlich die Zahlen. Außerdem sollen sich alle, die hier arbeiten, im Unternehmen zuhause fühlen. Das zu leben ist mir eine ganz große Freude.

Selbstständigkeit braucht Nerven, Motivation, Mut, umfangreiche Vorbereitung und Geduld. Und natürlich sehr gute Arbeit.

Motiviert werde ich, weil ich Arbeitsplätze für benachteiligte oder alleinerziehende Frauen schaffe, Schwerbehinderten etwas gebe und so viel von ihnen zurückbekomme, weil wir Erfolg haben und für Menschen etwas tun. Für mich ist wichtig, dass es überall gerecht zugeht und dass unsere Kunden sehen: Wir sind Menschen und unsere Arbeit hat das höchste Niveau. Als ich nach Deutschland kam, konnte ich die Sprache nicht und hatte keinen Beruf erlernt – heute leite ich ein Unternehmen mit 400 Mitarbeitern und bekomme unternehmerische Auszeichnungen. So zeige ich, dass Frauen im Handwerk mehr Chancen haben und mehr erreichen können als in typischen Frauenberufen. Das bedeutet viel Verantwortung, aber die Auszeichnungen zeigen mir, dass meine Mühen gesehen werden.

Ulrike Harnischfeger

Meisterinnenbetrieb für Gas-, Wasser- und Heizungsinstallation

www.gas-wasser-sonne.de

Was mich wirklich reizt, ist das Hand-Werk, das Handanlegen. Dazu kommt dann noch die dauernde Entwicklung der modernen Technik, die dann ganz viel mit IT, Computerisierung und Umwelttechnik zu tun hat. Da ist es für mich auch gerade als Einzelunternehmerin ganz wichtig, mich immer weiterzubilden und fachlich auf dem Laufenden zu bleiben. Da ich während dieser Fortbildungszeiten nicht beim Kunden sein kann, erfordert das ein sehr strukturiertes Zeitmanagement.

Logistik und Zeitmanagement sind schon zwei der Säulen, auf denen meine Selbstständigkeit steht, dazu kommen dann noch der Umgang mit den Kunden und das äußere Erscheinungsbild. Was für mich zum Beispiel überhaupt nicht in Ordnung wäre: wenn ich in meinem Auto ein bestimmtes Teil suchen und der Kunde das dann als Arbeitszeit zahlen müsste. Und dass man fachlich höchstgradig kompetent sein muss, versteht sich von selbst, denn nur so kann man dem Kunden gegenüber sicher und überzeugend auftreten.

Schön finde ich auch, dass ich in meinem Beruf die Gelegenheit habe, meine Kunden auf Umweltproblematiken anzusprechen wie zum Beispiel auf Wasserverbrauch, Heizverhalten oder umweltschädliche Reinigungsmittel. So gibt mir mein Fachgebiet die Möglichkeit, das große Bild im Auge zu behalten und meinen Respekt für die Natur weiterzugeben.

Dass ich als Frau in diesem Beruf tätig bin, momentan auch als einzige Meisterin in Berlin, macht mich stolz und gibt mir auch viel positives Feedback. Darum würde ich auch jeder jungen Frau empfehlen: Wenn sie sich wirklich sicher ist und weiß, dass sie das kann und schafft, dann sollte sie auf jeden Fall diesen Weg gehen. Und dann kommt es auf den Umgang an, wie sie mit den anderen kommuniziert, die im gleichen Lehrjahr oder vielleicht auch im Lehrjahr drüber sind, damit ein Miteinander möglich ist. Einen schweren Balken muss niemand alleine schleppen, an schwierigen Aufgaben muss keine Auszubildende scheitern. Miteinander zu reden, im Team zu arbeiten, das ist nicht nur im Handwerk ganz wichtig.

Melanie Horgas
Fliesenlegermeisterin

Schon in jungen Jahren habe ich bei meinem Vater, der Fliesenlegermeister ist, mein Taschengeld aufgebessert und schnell herausgefunden, dass ich dieses Handwerk ebenfalls erlernen möchte. Mein Vater hat meine Leidenschaft und mein Talent gesehen, aber trotzdem hatte er die typischen Bedenken, wenn er an ein Mädchen in diesem Beruf dachte. Darum musste ich bei ihm wie üblich einen Einstellungstest machen und die Probezeit durchlaufen. Er hat dann aber schnell gemerkt, dass ich mich nicht habe unterbuttern lassen.

Mittlerweile bin ich die erste Fliesenlegermeisterin in Berlin-Brandenburg und kann meine Liebe zum Beruf und meine Erfahrung an Auszubildende weitergeben. Allerdings suche ich immer noch nach einer weiblichen Auszubildenden. Ich kann den Mädchen nur sagen, dass der Beruf zwar körperlich anstrengender ist als ein Bürojob, aber daran gewöhnt man sich sehr schnell. Gerade Frauen, vor allem alleinstehende Frauen, sind immer ganz begeistert, wenn ich als Frau vor ihnen stehe. Und wenn ich dann zum Beispiel ein Badezimmer in eine Wellness-Oase oder eine alte Küche in ein Schmuckstück umgewandelt habe und die Freude meiner Kundin sehe, weil es genau so geworden ist, wie sie es sich vorgestellt hat, dann weiß ich, dass ich keinen anderen Beruf ausüben möchte. Mittlerweile habe ich mir auch einen guten Namen gemacht, werde weiterempfohlen, und meine Kunden wissen, dass sie bei mir gute Qualität und zuverlässige Durchführung erwarten können.

Als Selbstständige gehören natürlich auch andere Dinge zu meinen Aufgaben, wie Kundenbetreuung, Buchhaltung, Rechnungen schreiben, Fliesen aussuchen oder Terminvereinbarung. Das beansprucht viel Zeit, so dass ich mich gut organisieren muss, um auch noch für meinen Sohn da sein zu können. Doch mit einem verlässlichen Hortplatz und Unterstützung von meiner Familie klappt das sehr gut. So kann man auch als Frau diesen Beruf mit einem Kinderwunsch gut vereinbaren. Darum kann ich Mädchen nur sagen: Traut euch einfach, es ist ein Beruf, der immer noch einen goldenen Boden hat. Fliesenleger werden immer gebraucht und, das kann man ja ruhig auch mal sagen, es ist wirklich gutes Geld zu verdienen.

Karin Kaiser, Nadine Rieche

Stuckateurinnen

Uns beide verbindet der Wunsch, körperlich zu arbeiten, mit den Händen etwas zu schaffen und draußen zu sein. Auch, dass wir Altes reparieren und restaurieren können, künstlerisch mit verschiedenen Materialien wie Holz, Schrauben und Putz arbeiten können; das ist pure Freude, die uns antreibt.

Gerade in der heutigen Wegwerfgesellschaft ist es eine Herausforderung, sich dafür zu engagieren, dass etwas erhalten bleibt.

Um als Mädchen diesen Beruf zu erlernen, braucht man Durchhaltevermögen, Selbstvertrauen, Vorstellungsvermögen, Freude am Handwerk und manchmal auch Mut. Viele im Umfeld verstehen diese Berufswahl nicht und beurteilen die Entscheidung oft vorschnell; dem hat man selbstbewusst entgegenzutreten.

Während der Lehrzeit gibt es sicherlich auch mal Arbeiten, die einfach keinen Spaß machen, weil sie anstrengend sind oder auch extrem dreckig. Dazu hat man nicht immer Lust, aber das hält man einfach durch. Oft wollen einem einige Männer auch immer noch zeigen, dass sie – wie sie meinen – besser sind, da kommen schon mal Sprüche. Wenn sie dann sehen, was man als Frau kann und schafft, dann ärgern sie sich schon ziemlich. Das kann ein großer Antrieb sein und man lernt auch, einfach drüberzustehen.

Wenn man so ein ganz altes Stück Fassade in der Hand hat, das zum Beispiel abgebrochen ist, fragt man sich schon unwillkürlich, wer das geschaffen hat, ob die Person vielleicht noch lebt, was für ein Mensch das war. Die Verbindung, die man vom Vergänglichen hin zum Zukünftigen schafft, indem man so eine Fassade restauriert, ist faszinierend. Wenn man nach einiger Zeit an dieser Fassade vorbeigeht, weiß man: „Das habe ich gemacht, daran habe ich gearbeitet. Diese Fassade trägt auch meine Unterschrift."

Dann entsteht eine Menge Stolz auf das, was man geleistet hat und kann.

Christa Lutum

Bäckermeisterin und Geschäftsführerin der Bäckerei Beumer & Lutum GmbH

www.beumer-lutum.de

Unsere Bäckerei besteht seit 1993 und produziert Backwaren aus Rohstoffen aus kontrolliert-biologischem Anbau. Neben dem Verkauf in unseren eigenen fünf Verkaufsstellen beliefern wir eine Vielzahl von Bio-Supermärkten, Naturkost- und Feinkostgeschäften.

Derzeit beschäftigen wir 150 Mitarbeiter, davon befinden sich 20 in der Ausbildung. In unserer 20-jährigen Geschichte hatten wir ein kontinuierliches Wachstum. Daraus ergab sich natürlich auch bei mir ein stetiger Lernprozess, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Inzwischen vereint mein Beruf neben der Bäckermeisterin auch Kenntnisse als Personalchefin, Controllerin, Ausbilderin, Qualitätsbeauftragte, Organisatorin und, und, und. Meine solide Handwerksausbildung war der richtige Grundstock hierfür.

Wir bilden junge Männer und Frauen in der Produktion und im Verkauf aus. Es ist schön, ihnen bei ihrer Entwicklung zuzusehen. Ich möchte Mädchen und junge Frauen ermutigen, in alle Richtungen zu schauen. Häufig liegt ihr Interesse eher im sozialen Bereich. Häufig trauen sie sich keinen technischen Beruf zu. Ich bin mir sicher, mit einer handwerklichen Ausbildung erhalten sie ein stabiles Fundament, auf das sich noch viel aufbauen lässt.

Orsine Mieland

Tischlermeisterin und Geschäftsführerin abitare GmbH

www.abitare-tischlerei.de

Unsere Kunden entscheiden sich für abitare, weil sie wissen, dass sie von uns erstklassige Qualität bekommen und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeiten professionell und termingetreu ausführen. Das sind für mich absolut wichtige Kriterien. Außerdem ist unser Team bunt gemischt aus allen Lebensbereichen und verschiedenen Altersgruppen. So trifft auch mal Erfahrung auf eine eher jugendliche „wir machen das einfach"- Attitüde, und so entstehen sehr schöne Lösungen.

Im Tischlerhandwerk werden Frauen, die das wirklich wollen, immer einen Weg finden. Auch wenn für manche Arbeitsschritte Körpergröße oder Kraft von Vorteil sind, gibt es für Frauen immer eine Möglichkeit, solche Situationen kreativ oder im Team zu bewältigen. Für Frauen im Handwerk generell ist es wichtig, sich in die vorhandenen eher männlichen Strukturen hineinzuversetzen, sich aber in seinem eigenen Vorgehen nicht zu sehr beeinflussen zu lassen. Und gerade im Umgang mit den Kunden ist es ein großer Vorteil, eine Frau zu sein, da gerade im Hausbau sehr oft Frauen die Auftraggeberinnen sind. Und wenn es dann zum Beispiel um Fragen des Innenausbaus geht, sind Frauen untereinander manchmal sofort auf einer Wellenlänge und verstehen besser, in welche Richtung gedacht wird.

Nicht nur in meinem Beruf liegt mir die Stärkung von Frauen sehr am Herzen, sondern auch in der Wirtschaft und Politik generell. Darum engagiere ich mich auch im Förderverein der EAF (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft e. V.) und als Genossenschafterin und Vorsitzende des Aufsichtsrates der WeiberWirtschaft eG (Gründerinnen- und Unternehmerinnenzentrum) in Berlin. So sehe ich aus nächster Nähe, was Frauen in der Wirtschaft beschäftigt, wo es Probleme gibt, wo es in der Ausbildung hakt und welche Lösungen sich anbieten. Und kann so Frauen und generell junge Menschen kräftigen, damit sie ihren eigenständigen Weg in ein unternehmerisches Leben finden.

Gabriele Sawitzki

Rixdorfer Schmiede

www.rixdorferschmiede.de

Das Schöne an meinem Beruf ist die Abwechslung durch die beiden unterschiedlichen Ausrichtungen: Da ist zum einen die Kunstschmiede, das Aufarbeiten von historischen Bauelementen, das der Tradition folgende originalgetreue Arbeiten. Zum anderen gibt es die eher funktionelle Ausrichtung, zum Beispiel das ganze Thema Sicherheitstüren, Büro-Teilungen oder generell Räume im Raum, und dies oft im Denkmal. Nachhaltigkeit in der Konstruktion in Bezug auf Korrosion, bauphysikalische Anforderungen und energiebewusstes Bauen sind hier meine Themen. Da muss ich am Ball bleiben.

Als Unternehmerin kümmere ich mich um Öffentlichkeitsarbeit, veranstalte Kurse, lade Kunden in die Werkstatt ein und biete Platz für Fachvorträge, zum Beispiel zum Thema Einbruchsicherung. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten anderer Gewerke und Gebiete ist mir wichtig.

Wenn Mädchen in den Metallbau-Bereich einsteigen wollen, sollen sie das einfach ausprobieren. Sie können zum Beispiel während eines Praktikums reinschnuppern und dann schauen, wie groß die Identifikation mit der Tätigkeit und dem Arbeitsumfeld ist. Es geht nicht nur um Technik. Der Umgang mit Menschen, Neugier, Kreativität und Engagement gehören ebenfalls dazu. Acht Stunden am Tag sind eine lange Zeit. Arbeit sollte den persönlichen Neigungen entsprechen. Durchhaltevermögen ist gefragt.

Es liegt in unserer Hand, die Atmosphäre in der immer noch eher männlichen Arbeitsumgebung zu gestalten und eine Willkommenskultur für Mitarbeiterinnen zu etablieren. Für mich ist es generell sehr wichtig, mich für Frauen in gewerblich-technischen Berufen einzusetzen und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. 2012 wurde ich mit der „Franz-von-Mendelssohn-Medaille“ der Präsidenten der Handwerkskammer und IHK Berlin für mein soziales Engagement geehrt und erhielt 2014 den Sonderpreis „Berliner Unternehmerin“. Beide Preise kann ich gut annehmen, denn sie zeigen mir, dass ich mit meiner Idee, Handwerk mit Kultur, sozialer Verantwortungsübernahme und Netzwerkarbeit zu verbinden, genau richtig liege.

Barbara Schützeichel

Meisterinnenbetrieb für Energie- und Gebäudetechnik

www.b-set.de

Mein Beruf ist eine perfekte Kombination von intellektuellem Anspruch und handwerklicher Tätigkeit, bei dem es niemals Wiederholungen gibt. Selbst wenn ein Auftrag gleich lautet, ist die Situation doch immer eine andere: Die Anforderungen des Kunden sind unterschiedlich oder die Bausubstanz anders, und vor allem entwickelt sich die Technik rasend schnell weiter. Das ist immer spannend, man muss sich sehr gut auskennen, um den Kunden bestmöglich beraten zu können.

Was ich als Selbstständige gelernt habe: Es gibt keinen, an den ich die Verantwortung abgeben kann. Ich selbst muss handeln, mich entscheiden, und dann zu meinen Entscheidungen stehen, die ich vor meinen Kunden vertreten können muss. Dafür brauche ich Fachwissen, Biss und Kreativität.

Gerade als Frau ist es mir eine Herzensangelegenheit, junge Frauen auszubilden. Immer noch hören Mädchen in der Schule, wenn es um Naturwissenschaften wie Mathe und Physik geht: „Das kannst du nicht so gut, aber das musst du auch nicht können als Mädchen." Und das stimmt einfach nicht, dafür bin ich ja das beste Beispiel, ebenso wie die drei Frauen, die ich bisher ausgebildet habe. Es ist auch ein Klischee, dass Frauen in Handwerksberufen oft sehr grob oder männlich wären. Keine Frau muss sich in diesen Berufen verleugnen oder versuchen, der bessere Mann zu sein. Ganz im Gegenteil, es ist unsere Chance, andere Umgangsformen mit Kollegen und Kunden zu pflegen, Freundlichkeit und Höflichkeit in die Arbeit mit einzubringen. Das ist vielleicht sogar ein bisschen unser Privileg.